

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechend erhöht. Für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abstände. Offerten-gehenden ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 69

Dienstag, den 23. März 1915

75. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Beitrag: Regelung des Verkehrs mit Brogetreide.  
Die Herren Bürgermeister

Ich auf die demnächst im Regierungs-Amtsblatt erscheinende II. Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Jrs. aufmerksam. Zu beachten ist namentlich die Anweisung zu § 9, welche lautet: Für Vorräte, die nach dem 1. Februar ds. Jrs. ausgedroschen sind, hat der Besitzer das Ergebnis des Bedarfs bis zum 31. März ds. Jrs. bei dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Diese Vorschrift ist — unter Hinweis auf die Strafbestimmungen der Verordnung — sofort ortsbüchlich bekannt zu machen. Der Gemeindevorstand hat auf der Anzeige die Verichtigung mit roter Tinte einzutragen und — soweit dies noch nicht geschehen ist — die Angaben über das Saatgut auf Seite 2 der Angegebendrucke aufzurechnen und für die Gemeinde zusammenzustellen.

In den Landkreisen hat der Gemeindevorstand eine genaue berichtigte Ortsliste, in welche auch die Zusammenstellung über das Saatgut aufzunehmen ist, bis zum 5. April mit dem gesamten Anzeigematerial an den Landrat einzureichen, der mit der Nachprüfung der Angaben und Verichtigung der Kreislisten beauftragt wird.

Das Ergebnis ist unter Angabe der für den Kreis erforderlichen Saatgutmenge an Sommerroggen und Sommerweizen bis zum 15. April unmittelbar an das Statistische Landesamt zu melden; Abschrift ist dem Regierungspräsidenten einzureichen. Die Stadtkreise haben zum gleichen Termin dieselbe Anzeige oder Zeilanzeigen zu erhalten.

Bis zum 15. Mai haben die Gemeindevorstände dem Landrat anzuzeigen, ob die von den Landwirten zurückbehaltenen Saatformengen in vollem Umfang zur Saat verbraucht sind. Erparte Mengen sind an die vom Landrat zu bestimmende Stelle zur Verfügung der Kriegsgemeindegesellschaft bzw. des Kreises abzuliefern.

Ich ersuche die vorgeschriebene ortsbüchliche Bekanntmachung mit Hinweis darauf, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bedroht sind, sofort zu erlassen, die bei Ihnen befindlichen Bestandsanzeigen sowie die Ortsliste in der vorgeschriebenen Weise namentlich bezüglich des Saatguts zu ergänzen und mit der Ortsliste nebst dem gesamten Anzeigematerial zum 5. April vorzulegen.

Dillenburg, den 21. März 1915.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Der Krieg.

##### Kaiserliche Auszeichnungen.

Berlin, 22. März. (W.B.) Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktage (Geburtstag Kaiser Wilhelm I. d. Reb.) dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbriick, dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Hagenstein das Eiserne Kreuz erster Klasse sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Vizepräsidenten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens sind.

##### Deutsche Sozialdemokraten.

Unvergessen soll bleiben, so erklärte Staatssekretär Dr. Delbriick am Schluß der letzten Reichstags-Sitzung, was der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann am 18. März sagte: „Das Land, in das wir unsere Saat streuen, ist unser Land. Wir verteidigen es jetzt, wie wir stets dafür gekämpft haben, auf daß es allen eigen sei, ein Vaterland der gleichen Rechte und der gleichen Pflichten, ein Vaterland der Freiheit und der Wohlfahrt! Das sind ehrene Worte und vor allem ehrene Gesinnungen. Ein einzig Volk von Brüdern, es ist wirklich keine Phrase mehr, sondern es etwas wie eine Wahrheit“, sagte dieser Tage ein anderer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, Dr. Lensch, in einer Versammlung des Stuttgarter Sozialdemokraten Vereins. „Nur ein einzig Volk von Brüdern sagt man gern, wenn man solche Worte deutscher Sozialdemokraten liest.“

Wie eine weitere Ausführung der Worte Scheidemanns lesen sich die Sätze, die im Märzheft der „Monatshefte der sozialdemokratischen Abgeordneten Wolfgang Heine“ aufstellt: „Wenn wir ein neues Deutschland schaffen wollen, so muß es aufgebaut sein auf dem, was wir in der Stunde der Gefahr erlebt haben, auf dem Bewußtsein der Einheit der Nation, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Meinungen. Es darf nur eine Gesinnung erforderlich werden, die des freien Mannes, der sich seinem Volke hingibt und nach seiner Überzeugung das Beste für sein Volk tun will, der aber ebenso die Meinungen anderer achtet, auch wo er sie bekämpft. Ausgeschlossen aber sollte die Gesinnung des Philisters sein, der sich nicht nur ärgert, wenn ein anderer andere Gedanken und Gewohnheiten hat als er selbst, sondern ihn auch zwingen möchte, sie abzulegen. ... Jetzt hat die Zeit und ihre Not in uns Deutschen einen großen Willen zur Einheit geboren, und solange die Herzen noch warm sind, die großen Ergebnisse nicht vergessen sind, gilt es, die Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes durch Taten zu befestigen und den Grund zu legen zu

einer wahrhaft sozialen Gemeinschaft aller seiner Glieder. Ein Teil des Baues ist vorhanden in den Organisationen der Arbeiter und in dem einheitlichen Geiste echter sozialer Hilfsbereitschaft und menschlicher Gefinnung, der sie erfüllt. Berkenne man die Schätze, die darin liegen, nicht, nehme man sie vorbehaltlos an, baue man weiter auf diesem Grund und mit diesem Gold, so wird jeder Sozialdemokrat bereit sein, an diesem Werk eines neuen Deutschlands mitzuschaffen und froh sein, in einem solchen Hause zu wohnen.“

Es ist gut, gerade in diesen Tagen sich eindringlich solche sozialdemokratischen Äußerungen vor Augen zu halten, um zu erkennen, wie Herr Ledebour und Herr Liebknecht ganz abseits von jener deutschen Sozialdemokratie stehen, die freudigen Herzens zu den Waffen eilt, freudigen Herzens ihr Blut opfert, während Herr Ledebour es wagt, über das Vorgehen dieser tapferen Bemerkungen zu machen.

Karlruhe, 23. März. (T.L.) Der sozialdemokratische Volksfreund, der sich mit den Vorgängen im deutschen Reichstage beschäftigt, nennt das Verhalten der beiden Parteigenossen Ledebour und Liebknecht einen Skandal und einen flagranten Bruch der Parteidisziplin. Es sei nachgerade an der Zeit, daß mit diesen egoistischen Genossen einmal Fraktur gesprochen wird, um die Partei vor Schaden zu bewahren.

##### Amerikanischer Protest.

London, 22. März. (W.B.) Morningpost meldet aus Washington vom 19. März: Das Staatsdepartement arbeitet an dem Protest gegen die Blockadeerklärung der Alliierten. Die Note wird sich nur an die englische Verordnung selbst halten, nicht aber an die ergänzenden Erklärungen. Die Vereinigten Staaten werden den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt, und daß, solange keine Blockade besteht, ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Brauch und den Forderungen des Völkerrechts bestimmt werden, und die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen. Wenn die Blockade angekündigt ist, erkennen die Vereinigten Staaten den Alliierten nicht das Recht zu, den Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und neutralen Ländern zu verhindern, obwohl sie ihnen das Recht, gegen Vandalen einzuschreiten, zugestehen. Das Bestehen einer Blockade ist eine tatsächliche Frage und die vom Völkerrecht verlangten Tatsachen, welche die Neutralen von der effektiven Blockade überzeugen könnten, sind nicht dargelegt. Bis die Blockade angekündigt ist, beschränken sich nach amerikanischer Auffassung die Rechte der Kriegführenden auf den Besatz und die Durchsuchung eines Schiffes. Man erwartet, daß die amerikanische Note eine diplomatische Korrespondenz zwischen den Regierungen herbeiführen wird. In Washington hofft man, daß die Alliierten Zugeständnisse machen werden, welche die öffentliche Meinung befriedigen. Der Hauptpunkt des amerikanischen Protestes ist der, daß die Alliierten neutrale Länder nicht blockieren dürfen, was die Alliierten tatsächlich beabsichtigen, indem sie amerikanische Güter nach dem neutralen Europa nicht gehen lassen wollen. Es heißt, die Note werde betonen, daß, wenn die Alliierten verhindern wollen, daß amerikanische Güter, die in gutem Glauben an Neutrale verkauft wurden, Deutschland erreichen, die Alliierten sich mit den neutralen Regierungen ins Einvernehmen setzen müßten, anstatt den gleichmäßigen amerikanischen Handel zu schädigen.

##### Englischer Notenanfall.

Allmählich werden die schweren Verluste bekannt, welche die Engländer in den Gefechten bei St. Eloi südlich von Ypern und bei der Bognahme von Neuve Chapelle in den Tagen vom 11. bis 16. März erlitten haben. Die Times beziffert sie an Offizieren auf mehr als 200 Tote und 300 Verwundete und knüpft daran sehr herbe Bemerkungen über die Schönfärberei der amtlichen englischen Berichte. Neuve Chapelle sei ein Erfolg gewesen, aber ein teurer erkaufter. In richtiger Darstellung würde er auf das englische Volk wie ein Trompetenstoß zu neuen Anstrengungen gewirkt haben. Die Regierung habe keinen Versuch gemacht, darzutun, daß diese Erfahrungen bei Neuve Chapelle dem Volk die furchtbaren Schwierigkeiten der Aufgabe, die noch zu bewältigen sei, wie mit einem Blitzstrahl gezeigt haben. Dagegen sei die Anschauung verbreitet worden, die Engländer könnten die Deutschen schlagen, wo und wann es ihnen passe. Die Times stellt diesem Verfahren des Kriegsministeriums die wahrheitsgetreuen Mitteilungen der Admiralität über den Mißerfolg in den Dardanellen gegenüber. Ebenso hätte man melden müssen, daß bei Neuve Chapelle etwas, aber nur wenig gewonnen sei. Nach einer Aufstellung, die das Blatt an anderer Stelle macht, haben einzelne englische Truppenteile sehr hohe Verluste erlitten. Genannt werden im ganzen, abgesehen von den Spezialwaffen, über 80 verschiedene Regimenter, d. h. Bataillone des englischen und indischen Heeres.

Manchester, 22. März. (W.B.) Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian erzählt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle 8000 bis 9000 Mann betragen haben.

Über 1000 verwundete Jnder sind bereits in England angekommen.

##### Französische Opfer an Gut und Blut.

übersteigen die aller anderen kriegführenden Staaten bei weitem. Der Weltkrieg legt kahlen Beteiligte schwere Opfer auf, weit größere, als vorausgesehen war. Etwa sechs Millionen Soldaten sind außer Gefecht gesetzt. Von der Gesamtbevölkerung Europas, einschließlich Russisch- und Tür-

kisch-Asiens, ist fast ein Drittel vom Hundert auf den Schlachtfeldern gefallen oder an Kriegskrankheiten gestorben. Weht der Krieg nach einjähriger Dauer zu Ende, so wird er die Schuldenlast der europäischen Staaten um 70 bis 80 Milliarden vergrößert haben. Frankreichs Verluste übersteigen den Durchschnitt am stärksten. Dieses an Menschenzucht arme, an Geldbesitz zwar noch reiche, aber nicht fortschreitende Volk, hat von jeher die größte Verschwendung an Gut und Menschen getrieben. Im Krimkrieg opferte es fast 100 000, im Kriege 1870/71 etwa die gleiche Zahl seiner Soldaten. An Geldausgaben kosteten allein die Kriege des zweiten Kaiserreichs mehr als 20 Milliarden.

Die Zahl der im jetzigen Kriege gefallenen französischen Soldaten ist mindestens mit 400 000 einzuschätzen. Auch wenn man die Hilfskräfte hoch anrechnet, erreicht der nationale Menschenverlust Frankreichs nach Darlegungen der Straß. Post schon jetzt ein volles Prozent der französischen Gesamtbevölkerung. Seit Beginn des Krieges ist die allgemeine Sterblichkeit fast verdoppelt. Außerdem wird sich ein monatlicher Geburtenausfall von 20 000 bis 30 000 geltend machen. Falls es seine Grenzen behält, wird ein Krieg von einjähriger Dauer Frankreichs Bevölkerung um mindestens 800 000 vermindern, einschließlich der verringerten Zahl von Ausländern um eine Million. Damit wäre Frankreich auf den Stand von 1900 zurückgeworfen, Männern zwischen 20 und 40 Jahren wird es nicht mehr haben als das Kaiserreich 1870. Die alten Jahrgänge Frankreichs sind widerstandsfähig; wie schonungslos es mit seiner Jugend umgehen möchte, lehrt die Erwägung, daß in Deutschland jährlich 700 000 Siebzehnjährige nachwachsen, in Frankreich wenig mehr als 300 000. Deutschland holt mit Leichtigkeit aus einem einzigen dieser Jahrgänge 400 000 Soldaten heraus, Frankreich bei geringeren Ansprüchen kaum 200 000. Wenn Frankreich jetzt die Jahrgänge 1915, 16 und 17 hinausjendet, werden in den Reihen der alten Soldaten noch nach 20 Jahren Lücken klaffen.

Nicht besser steht es mit dem französischen Wirtschaftsleben. Frankreich ist reich, aber sein Geld liegt auf Zinsen, während das deutsche sich in schaffenden Wert verwandelt. Das deutsche Volkseinkommen wächst um 10 Milliarden jährlich, das französische höchstens um den vierten Teil davon. Die Milliarden, um die der jährliche Staatsbedarf sich mindestens erhöht, wächst nicht wie in Deutschland allein durch die Volksermehrung in wenigen Jahren den Steuerträgern zu, sondern es müssen neue Hilfsquellen geöffnet werden, ohne daß die alten reichlicher fließen.

##### Die Flüchtlinge aus Memel.

Königsberg, 22. März. (W.B.) Regierungspräsident Graf von Knebeling begab sich auf die russische Regierung, um die Ortschaften, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht sind, zu besichtigen. Auf der Rehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung aufgenommen worden waren. Für die Lebensmittelfürsorge von Königsberg war vom Landeshauptmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gesorgt worden. Warme Decken und Kleider lieferte die Verbandsstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge war durch Sturm und Schneewetter erschwert, trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Grauz und in Schlitten über das russische Gass von Schwarzort nach Starischken und von Ribben nach Karteln zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen des herrschenden Sturmes ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die russigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Rehrung und das Padreis.

##### Deutsche U-Boote vor Gibraltar.

Die Köln. Ztg. berichtet aus Madrid vom 15. März: El Debate behauptet, aus besser Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote befanden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewachten aber das größte Stillschweigen.

##### Österreichs Mehlvorräte.

Wien, 22. März. (W.B.) Den Blättern zufolge ergab die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte in ganz Österreich ein sehr befriedigendes Ergebnis. Mehrräte über den Bedarf bis zur Einbringung der neuen Ernte. Immerhin ist Österreich — namentlich für die Versorgung mit Mais — auf die Mühsale Ungarns angewiesen. Es sind Verhandlungen darüber im Zuge. Auch die Frage der Einführung der Brot- und Mehlkarten wird bei den Gegenstand eingehendster Beratungen und Bittungen. Die in der letzten Woche in Wien vorhandenen Schwierigkeiten bezgl. der Brotversorgung sind bereits behoben. Die Brotzeugung ist bereits vollständig normal.

##### Aus Südwesafrika.

Aus Swakopmund berichtet das Reutersche Bureau: Eine starke Abteilung britischer Truppen, die vor unserer Aufmarschbasis vorgingen, bekam am 20. Fählung mit dem Feind, der sich hart eingegraben hatte und seine Stellungen durch Artillerie verteidigte. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, wobei Bortha persönlich die Führung hatte. Der Kampf dauert fort. Unsere Verluste sind ziemlich schwer. Obwohl es jetzt noch nicht möglich ist, die des Feindes festzustellen, müssen sie beträchtlich sein. Der Schauplatz dieses Kampfes ist das Gebiet um Warrentoppe. Amlich wird aus Kapstadt gemeldet, die britisch-südafrikanischen Truppen hätten die Posten Darnagab, Rabis, Heitachabis, Uamas, Jerusafem, Schuitdriest und Volloor (?) in der Südoest-Gee von Deutsch-Südafrika besetzt.

## Kriegsereignisse.

### Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Voretto-Höhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne nördlich von Vemecnil scheiterte ein französischer Angriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Vöbel sich an Haß und Gut unserer Einwohner vergreifen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Drzhl, bei Jednorozet und nördlich von Prasnys sowie nordwestlich von Jiechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserm Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht lautet vom 21. März abends: Der Feind beschloß erneut mit 27 Granaten die Kathedrale von Soissons, welche schwer litt und auf welcher entgegen den deutschen Angaben niemals ein Posten oder Observatorium errichtet oder eine rote Kreuz-Flagge gehißt war. (Das ist nicht die erste französische Lüge in diesem Krieg. D. Med.) In der Champagne rüdten wir am 20. März leicht östlich der Höhe 196 (nördlich Vemecnil) vor. Am 21. März fand nur einfaches Bombardement statt. In den Argonnen den ganzen Tag über ziemlich lebhaftes Geschützfeuer ohne Infanterieangriff. In Eparges behaupteten wir die gestrigen Gewinne, trotz zweier heftiger Gegenangriffe, welche mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen wurden. In den Vogesen gewannen wir den kleinen Reichsaderkopf wieder, nachdem wir gestern den großen und den kleinen Reichsaderkopf verloren hatten. Unser Gegenangriff, um den großen Reichsaderkopf wieder zu nehmen, dauert noch fort.

#### Die Zeppelin-Fahrt nach Paris.

Nach der Meldung des französischen Nachrichten-Bureaus Havas flogen Sonntag morgens zwischen 1/2 und 3 Uhr vier Zeppeline gegen Paris; zwei seien zur Umkehr schon vor Paris gezwungen worden. Die beiden anderen überflogen angeblich nur die äußeren westlichen Viertel von Paris, wobei sie zwölf Bomben abwarfen. Nach derselben französischen Quelle sei der Schaden unbedeutend. Auf der Rückfahrt warfen die Zeppeline zwölf Brandbomben auf Compiègne, drei andere Bomben trafen Ribeaucourt und Dillincourt. Von fünf Luftschiffen über Neuilly bei Paris weicht Renzow Herald, Paris, zu melden.

Ausführlich schildern holländische Zeitungen den nächtlichen Besuch unserer Zeppeline über Paris. Darnach waren sieben französische Ziegler zur Abwehr aufgestiegen. Leuchtraketen, Scheinwerfer, Trompetengeschmetter und Kanonendonner erfüllten die Nacht und jagten den Bewohnern einen panikartigen Schrecken ein. Von den Vororten aus ward Paris gewarnt. Die Scheinwerfer der Forts erhellen den Himmel. Zwei sofort wahrgenommene Zeppeline wurden durch die Geschütze der Forts verjagt, zwei andere jedoch näherten sich der Stadt Paris. Die Militärbehörden ihrerseits hatten die Polizeipräfektur gewarnt, deren Chef Befehl gab, alle Lichter zu dämpfen, und Feuerwehre und Polizei in Straßwagen durch ganz Paris sandte, um die Einwohnererschaft durch Trompetenschall, wie es angeordnet war, aufzufordern, entweder die oberen Stadwerke

zu verlassen oder sich für das Bösen von Brandstiftung zu fassen.

Die Abwehrgeschütze und die Flugzeuge konnten verhindern, daß die beiden Zeppeline über der Mitte von Paris erschienen. Sie waren am Mont Valerien vorbeigekommen, dann über die nordwestlichen Stadtviertel namentlich Batignolle zurückgegangen, wo sie einige Sprengkörper abwarfen, die nur wenig Schaden anrichteten. Alsdann verließen sie das eigentliche Paris und warfen Bomben über die Vororte Neuilly-Courbevoie und Le Ballois aus. Alsdann zogen sie sich zurück. In den Vororten ist mehr oder weniger großer Sachschaden angerichtet worden, weniger jedoch als man befürchten konnte. Einige Leute sind verletzt, zwei ernstlich verwundet. In Neuilly entstand durch einen Bombenwurf eine Feuersbrunst nahe dem amerikanischen Krankenhaus, das heftig erschüttert wurde; der Oberarzt wurde beinahe aus dem Bett geschleudert. Die in Courbevoie abgeworfenen zwei Geschosse waren auf eine Fabrik gezielt, in der Nacharbeit vor sich ging, und deren Fenster erleuchtet waren. Ein Gebäude der Anlage wurde ganz zerstört. Der andere Sprengkörper riß in den Boden eine gewaltige Grube.

Rotterdam, 22. März. (Z.N.) Seit Kriegsausbruch wurden 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge zerstört. In London und in den großen Provinzstädten wurden große Vorbereitungen zur Aufnahme zahlreicher Verwundeter getroffen.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. März. (B.B.) Nach 4 1/2 monatlicher Einschließung ist die Festung Przemyśl heute in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfall vom 19. d. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung ration nur noch einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feind zu übergeben. Es gelang tatsächlich, die Forts sowie die Geschütze und die Munition nebst den Befestigungsanlagen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung schon längere Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Wien, 22. März. (B.B.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Nach viereinhalbmonatigen, heldenmütigen Kämpfen, in denen der rücksichtslos und zähe, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt, und nach blutiger Abwehr seiner noch in der letzten Zeit, insbesondere am 20. und 21. März Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemyśl mit Gewalt in die Hand zu bekommen, hat die heldenmütige Besatzung der Festung, die noch am 19. März mit letzter Kraft versuchte, den übermächtigen Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger gezwungen, auf Befehl und nach Zerstörung und Sprengung aller Werte, Brücken, Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art die Trümmer von Przemyśl dem Feinde überlassen. Den ansiegenden Helden von Przemyśl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank. Sie wurden durch Naturgewalten, nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemyśl bleibt für alle Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Genf, 22. März. (Z.N.) An zuständiger französischer Stelle wird zugegeben, daß General Pau beauftragt gewesen ist, der russischen Heeresleitung die Notwendigkeit der Wiederbesetzung deutschen Gebietes nahe zu legen. Pau nahm persönlich Anteil an der Vorbereitung des Marsches auf Memel, dessen Ueberumpfung nur miflungen ist, weil die durch den deutschen Widerstand beim Grenzübergang allzulange aufgehaltenen russischen Truppen der Remeler Garnison Zeit zu ausreichender artilleristischer Tätigkeit ließ.

Krafsau, 22. März. (Z.N.) In Galizien sind bisher etwa hundert Städte und Marktflecken sowie gegen 600 Dörfer durch die Kriegsereignisse unmittelbar betroffen worden. 250 Dörfer wurden vollständig vernichtet. Außerdem müssen 800 000 Pferde, anderthalb Millionen Stück Vieh sowie die sämtlichen Getreidevorräte in den betreffenden Gemeinden in Abgang gebracht werden. Der Gesamt-

schaden wird auf zwei Milliarden Kronen geschätzt. In jenen Landesteilen Polens, wo bisher Kriegsfurie wüthete, wurden 200 Städte und Marktflecken sowie über 9000 Dörfer von ihr heimgesucht. Der Reichthum der Schäden eine Gesamthöhe von über 3 Milliarden Kronen. (Z. N.)

#### Der Krieg zur See.

Amsterdam, 22. März. (B.B.) Ein Blatt meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am Sonntag nachmittag den Dampfer „Gairmore“, der auf der Reise nach Genua unterwegs war, bei Beachy Head. Die Mannschaft wurde gerettet.

Bissingen, 22. März. (B.B.) Es wird gemeldet, daß die Zeeland-Gesellschaft beschlossen hat, ab morgen allen Güterverkehr einzustellen und nur Passagiere und die Post nach Tilburg zu befördern.

Rotterdam, 22. März. Der R. Rotterd. Courant gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß es einem deutschen Fahrzeug möglich war, den Dampfer „Janszoon“ anzuhalten und vom Leuchtschiff „Maas“ bis zur Zeebrücke zu geleiten. Angesichts einer solchen Unternehmung könne der Patrouillendienst der englischen Kriegsschiffe nicht umständig sein. Es wird in dem Artikel betont, daß die Behandlung der Besatzung und Passagiere seitens der Deutschen nichts zu wünschen übrig lasse.

#### Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 22. März. (B.B.) Das Hauptquartier meldet: Auch heute herrschte in den Dardanellen Ruhe.

Konstantinopel, 22. März. Der gewöhnlich informierte Blatt „Turan“ meldet, daß ein französischer Kreuzer vom Typ des „Charlemagne“, welcher nach Tenedos in beschädigtem Zustand gebracht wurde, gestern dort gesunken sei. (Fr. Btg.)

Kaiser Wilhelm sandte an Enver Pascha ein Glückwunschtelegramm für die glänzenden Erfolge an den Dardanellen, worin er auch Enver Pascha bittet, dem kaiserlichen Kommandanten der Befestigungen an den Dardanellen, Djavid Pascha, ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu wollen. Das kaiserliche Telegramm schließt mit den Worten: „Möge Gott auch ferner unseren Waffenbrüdern sein!“

Zürich, 22. März. (Z.N.) Aus Malta wird gemeldet, daß der Kreuzer „Amerigo“ schwer beschädigt wurde und für lange Zeit kampfunfähig ist.

Amsterdam, 22. März. (Z.N.) Neuter meldet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, daß nicht nur die Dardanellen-Beschießung wegen ungünstiger Witterung unterbrochen ist, sondern daß auch Bombardementflüge mit Wasserflugzeugen nicht ausgeführt werden können und infolgedessen über die Beschädigungen der türkischen Flotte bei der Beschießung am 18. März einstweilen keine Feststellungen nicht möglich sind.

Malland, 22. März. (B.B.) Der Korrespondent der „Italia“ meldet von den inneren Dardanellen: „Ich besuchte mich persönlich, daß alle Dardanellen-Schiffe unversehrt sind. Wesentlicher Schaden wurde überhaupt nicht angerichtet. Die französische und englische Flotte hat nur Vorwerke eingeschossen, die Forts zeigen sich immer mehr als unbesiegbare.“ Derselben Blatte wird aus Athen gemeldet, daß die Mannschftsverluste der verbündeten Flotte bisher über 600 Tote und fast 1200 Verwundete betragen.

#### Vom Suez-Kanal.

Konstantinopel, 22. März. (B.B.) Die Blätter Syriens veröffentlichen eine Proklamation des Oberbefehlshabers der Expeditionsarmee gegen Ägypten Djemal Pascha, worin er die läghaften Gerüchte über die offensiv-Entscheidung gegen den Suezkanal kategorisch dementiert. Die Proklamation läßt ferner an, daß die Armee lebhafte Vorbereitungen für die späteren Operationen treffe, worüber bald Nachrichten bekannt gegeben werden würden. Sie mahnt zur Ruhe und Friede in Hoffnung aus, daß die Armee mit Gottes Hilfe in Kürze einziehe. Die Proklamation besagt außerdem, daß die türkischen Verluste bei der erwähnten Entscheidung 14 Offiziere getötet, 18 verwundet und 18 vermisst, 10 Mann getötet, 296 verwundet, 446 vermisst, diese mit einschließend gefangen.

## An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(23. Fortsetzung.)

Radbruch verboten.

Zu sah er zwischen den Häusern eine Gestalt hervorspringen. Er sah sie nur ungenau, da sie sich im Schatten der Häuser hielt; erst als sie in einen freien Zwischenraum hinaustrat, erkannte er, daß es ein Weib war.

Sie schien im Orte fremd zu sein, denn von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und schaute umher, um sich zu orientieren. Plötzlich sprang sie hinter einen Baum zurück — am oberen Ende des Dorfes kam eine Patrouille daher. Desider hätte die Fremde nun verhaften lassen können, aber er zog es vor, sie noch weiter zu beobachten, um hinter ihre Absicht zu kommen. Vielleicht war sie eine Spionin, die ausgesandt war, Nachrichten über die Gefangenen auszuforschen. Er dachte einen Moment an das Weib des Juba — aber die Fremde schien zarter und geschmeidiger als jene derbständige Bauernfrau.

Fest preßte er sich in den dunklen Rahmen seiner Tür und wartete.

Die Patrouille verschwand dem Flusse zu, und bald darauf wagte sich die Beobachtete wieder aus ihrem Versteck. Leichtfüßig huschte sie die Häuser entlang, sorgfältig jeden Lichtschein vermeidend. Nun stand sie seinem Hause gegenüber. Vergebens strengte Desider die Augen an, um sie zu erkennen — er sah nur, daß ihr Gesicht in einen dichten Schleier gehüllt war.

„Eine Botin für die Russen“, schloß es ihm durch den Kopf.

Die Fremde schien ihre Sache nicht ganz sicher zu sein. Zaudernd stand sie in dem Schatten des Hauses, augenscheinlich im Zweifel, ob sie an der rechten Stelle wäre. Dann aber schneelte sie mit plötzlichem Entschluß über die Straße hinüber und verschwand in dem schmalen Durchgang zwischen den beiden Häusern.

Im Nu war Desider hinter ihr. Das Mondlicht drang hier nicht herein, und so war der Fleck ziemlich dunkel. Lautlos schlich sich der junge Offizier dem geheimnisvollen Weibe nach, das jetzt sich anschickte, den niederen Baum zu übersteigen. Mit einem Sprung war er bei ihr und packte sie.

Sie stieß einen leichten Schrei der Ueberraschung aus und versuchte mit wilder Energie sich loszureißen. Desider widerstand es, ein Weib derb anzufassen, und so begnügte er sich nur damit, sie an den Händen festzuhalten, bis sie müde werden und das Vergebliche ihres Widerstandes

einsehen würde. Stumm rangen sie in der Finsternis miteinander — plötzlich entriß sie ihm die eine Hand, fuhr in den Gürtel... ein Dolch bligte auf.

Da machte er ernst. Er sagte sie am Handgelenk und drückte es so fest zusammen, daß sie mit ächzendem Weh-laut die Waffe fallen ließ.

„Seien Sie vernünftig“, sagte er, „und zwingen Sie mich nicht, Ihnen noch mehr weh zu tun.“

Bei dem Klang ihrer Stimme ging ein Zittern und Beben durch den schlanken Frauenleib.

Desider... du... du!“

Wie vom Blitz getroffen, fuhr er zurück.

„Helene...!“

Eine Zeitlang war es totenstill zwischen beiden. Nichts hörten sie in der weiten schweigenden Nacht als das ungestüme Pochen ihrer Herzen. Ihre Augen brannten ineinander, ihre Liebe riß sie zueinander hin, und doch stand etwas zwischen ihnen, was sie voneinander schied.

„Wo ist er?“ fragte sie endlich tonlos.

„Komm“, antwortete er leise, „ich werde dich führen.“

Da sie schon im Garten waren, ging er mit ihr durch die kleine Hintertür ins Haus. Der Posten sah ihn verwundert an, als er mit dem Mädchen erschien.

„Es ist seine Schwester“, sagte er dem Mann.

Dann ließ er sie eintreten.

Negungslos lag Stefan auf seinem Bett. Das Fieber glühte in dunklen Rosen auf seinen eingefallenen Wangen und seine wachsfarbenen Hände irren zupfend und tastend auf der Decke umher. Sie hatten ihm einen Schneumschlag auf den heißen Kopf gelegt, aber der Schnee war längst zerronnen und das Tuch ganz warm.

Es war Helenens erstes, daß sie den Umschlag erneuerte. Ohne Desider zu fragen, eilte sie in den Hof hinaus und brachte eine Schüssel voll Schnee mit, um den Umschlag frisch einzufüllen. Das zarte, weiche Mädchen hatte keine Tränen für ihr Weib, entschlossen und ohne Zögern ging sie ans Werk.

Desider stand an der Türe und sah ihr zu. Däuser war der Raum, den zwei Tagelager mit einem ungelassenen Licht erfüllten. Gespenstige Schatten zeichneten sie auf die rote Decke, von der sich die Hände des Sterbenden um so deutlicher abhoben.

„Dart ich herbeileben? Ihn pflegen?“ fragte sie vom Bett her.

Er nickte stumm und ging hinaus.

Am nächsten Morgen trugen sie den von Helenens Bruder erschossenen Vojan zu Grabe. Und in der Nacht darauf starb auch sein Mörder.

Desider hatte Helene bis dahin nicht wiedergegesehen. Denn geistlich hielt er sich von dem Krankenzimmer fern. Sie sah den ganzen Tag an dem Bett des Bruders, wechelte ihm die Umschläge und bereitete still zu dem verbliebenen Muttergottesbilde, das in dünnem Goldrahmen über dem Bett hing.

Gegen Abend wurde der Atem des Kranken röchelnd und stoßend. Graue Schatten legten sich über seine Wangen und ließen die Nase schärfer hervorstechen. Der Tod streckte seine Hand nach dem ihm Verfallenen aus.

Dem jungen Mädchen ward es unheimlich. Das werdende Licht der Aengen, das Abgleiten des Sterbenden... ihr selbst war, als griff eine eiserne Hand nach ihr, als trübe über den Fußboden ein unsichtbares Etwas auf sie zu...

Sie riß die Türe auf. Sofort kam der Posten auf sie zu.

„Mein Bruder stirbt!“ rief sie ihm entgegen.

Der Mann aber war ein Rumäne und verstand nicht, da sie leiblich sprach. Er deutete auf eine Tür weiter vorn.

„Dortin domnule Oberleutnant“, sagte er.

Sie eilte hin, klopfte an und trat ein.

Drinnen sahen Desider und Franz. Erschrocken sprangen sie auf, als sie Helene erblickten.

„Er stirbt... er stirbt!“ schrie sie.

Sie stürzten hinüber. Da lag der Jüngling und kämpfte seinen letzten Kampf. Ganz leise ging noch sein Atem und setzte oft für Minuten ganz aus. Von Zeit zu Zeit zuckten die fast durchsichtigen Hände und die Augen schloßen sich. Aber es war kein Erkennen mehr in ihnen.

Franz schickte den Posten um den Bogen. Nach einer Viertelstunde kam der Geistliche und begann, die vorgeschriebenen Sterbegebete herunterzulesen. Helene kniete vor dem Bett und betete mit. Die beiden Offiziere hielten still und sahen im Hintergrund.

Die Minuten frohen durch das finstere Gemach und reichten sich zu Viertelstunden, halben Stunden und ganzen Stunden aneinander. Schwächer und schwächer wurde der Lebenshauch des Sterbenden. Leise klang das Murmeln des Bogen.

Und dann tat Stefan auf einmal einen tiefen Atemzug. Das kümmerliche Nestchen Leben, das in ihm noch flackerte auf — mit einem Ruck hob er den Kopf. Franz und Desider traten näher heran und der Bogen hörte beten auf. Laut aufschreckend griff Helene nach der Hand des Bruders.

(Fortsetzung folgt.)

# Was bringen die nächsten Monate?

Weder als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit aufrichtiger Hoffnung große Entdeckungen. Bestimmte Zeiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weltgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fiebernder Spannung halten.

## Entscheidende Schlage

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen. Und während draußen auf den Schlachtfeldern unsere Helden unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltungsbörden und Bürgermann weiteisen, daß auch

## der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird es dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf dem laufenden darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgesetzte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

## Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, die Zeitung für das Distrikat weiter zu abonnieren. Als amtliches Kreisblatt für den Distrikt unterrichtet sie ausführlich und stichhaltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

## Kriegs-Berichterstattung

der Zeitung für das Distrikat ist schnell, reichhaltig und übersichtlich. Ebenso schnell wie jede Großstadt-Zeitung erhält sie die neuesten telegraphischen Berichte, erreicht dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreisorte. Die Schriftleitung der Distrikat-Zeitung ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich wachsenden Fülle der kriegsgerichtlichen und politischen Ereignisse nur das Wichtigste und jedem Verständliche zusammenzustellen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgeschlüsselt! Das werden auch weiterhin die Grundzüge für die Schriftleitung der Zeitung für das Distrikat sein. Erschöpfende, gut orientierende Berichterstattung, regelmäßige illustrierte Beilagen, fortlaufender Roman und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen die Zeitung für das Distrikat

## zeitig, mass, unterhaltend, belehrend.

Die Zeitung für das Distrikat kostet vierteljährlich nur 1,50 Mk. (monatlich 50 Pfg.) Bestellen Sie noch heute das Postabonnement auf die Zeitung für das Distrikat, 2. Vierteljahr 1915! Auch an unsere bisherigen treuen Post-Abonnenten richten wir die Bitte, schon jetzt den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung der Distrikat-Zeitung entstehen.

Verlag der Zeitung für das Distrikat, Amtliches Kreisblatt, Dillenburg.

## Lokales und Provinzielles.

### Waldweide für Schweine.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt:

Der Landwirtschaftsminister hat im Anschluß an die Maßnahmen zur Förderung der Waldweide während der Kriegszeit in einem neuen Erlaß an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation des Waldeintriebs von Schweinen angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlaß wird folgendes angeführt:

Für den Waldeintrieb kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von vier bis sechs Monaten sowie Zuchtstauen in Frage. Für letztere wird der Waldaufenthalt nicht nur wegen des Durchfütterns, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weidegang bei der späteren Stallmast erfahrungsgemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen.

Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldweide leicht durchzuführen. Soweit sie zu geschlossenen Ortschaften gehören, können die Tiere gemeinsam und gemeinsam tagsüber in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorstände zu veranlassen oder anzuregen haben.

Es muß aber darauf Bedacht genommen werden, auch anderen Schweinebesitzern den Waldeintrieb zu ermöglichen. So könnten die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hüten frei geweidet und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gewechselt. Die einzelnen Tiere erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft.

Die Durchführung dieser Einrichtung setzt eine Stelle voraus, welche die Bildung und Unterbringung der Sammelherden und die Umlegung der entstehenden Kosten leitet sowie mit den Forstbesitzern die Bedingungen für die Ueberlassung der Waldweide usw. vereinbart. Sie wird in der Regel für einen Landkreis oder für mehrere benachbarte Kreise zu schaffen und möglichst an vorhandene geeignete Organisationen, wie landwirtschaftliche Kreisvereine oder Genossenschaften, anzulehnen sein. In Kreisen, in denen Zucht- oder Viehverbauungsvereine bestehen, empfiehlt es sich in erster Linie, diese mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Der Erfolg wird namentlich in Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nicht-staatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten, und die für die Weidenutzung etwa zu entrichtenden Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen.

Die Landwirte werden veranlaßt werden, die Landweide möglichst bald in die Wege zu setzen. Die staatlichen Behörden haben das Vorhaben der Landwirte und der sonstigen der Landweide befaßten Stellen auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Die Regierungen werden ermächtigt werden, den Eintrieb von Schweineherden in staatliche Waldungen einzulassen, das Holz zur Verstellung der unterirdischen gegen niedrige Entschädigungen abzugeben und die erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen.

## Dillenburg, 23. März.

Das Eisene Kreuz erhalten hat Herr Amtsrichter A. Kühn, Herborn, Hauptmann und Führer des Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 10 auf dem polnischen Kriegsschauplatz.

(Kriegsanleihe.) Wie uns mitgeteilt wird, wurden bei der Kassauischen Landesbank auf die neue Kriegsanleihe 2 1/2 Millionen Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

Zur Enteignung von Schweinen erläßt der Landrat in Dillenburg eine bemerkenswerte Bekanntmachung über die Sicherstellung des Fleischvorrates. Danach wird den Gemeinden das Eigentum an Schweinen übertragen und es soll mit dem Anfang des Monats März die Enteignung von Schweinen für die Gemeinden begonnen werden. Die Besitzer von Schweinen werden zunächst eine Aufforderung zum freiwilligen Verkauf der Schweine an die Gemeinden bekommen. Wird der Aufforderung nicht Folge geleistet, und werden innerhalb einer bestimmten Frist keine die Enteignung ausschließenden Gründe vorgebracht, wird zur Enteignung geschritten werden. Als Marktpreis gilt bei Schweinen über 100 kg. Lebendgewicht die amtliche Preisfestsetzung des Schlachtviehmarktes, der von der Landeszentralbehörde für den betreffenden Ort bestimmt wird, nach dem Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarktstage vor dem Eigentumsübergang. Bei Schweinen von 60 bis 100 kg. Lebendgewicht schwanke der Marktpreis zwischen 51 und 65 Pf.

Stundung von Zinsen und Abgaben. Die im Frieden übliche Stundung gewisser Zinsen und Abgaben wird wieder eingeführt. Eine Bekanntmachung des Stadtschreibers befaßt darüber: Die Bestimmungen in den Bekanntmachungen vom 1. August 1914 betreffend die sofortige Einzahlung gestundeter Zinsen und Reichsteuern und vom 31. Dezember 1914 betreffend die Herabsetzung der Zinsvergütung für vorzeitige Einzahlung werden aufgehoben. Die Forderung der Auszahlung und Uebergabe sogenannter Kriegsscheine bei nicht sofortiger Einzahlung gestundeter Zinsen und Reichsteuern kommt zugleich in Wegfall. Abzüge von 5/10 Prozent für vorzeitige Einzahlung gestundeter Zinsen und Reichsteuern werden nur noch bis zum 31. März 1915 gewährt. Von da ab kann die Anrechnung noch nicht fälliger Brannweinsteuervergütungsscheine, Brannweinsteuergutscheine und Zuckergutscheine auf gestundete Abgaben wieder stattfinden.

Kurzer Osterurlaub für Soldaten. Die Zahl der während der verflochtenen Weihnachtenszeit beurlaubten Soldaten ist bedeutend größer als in Friedenszeiten gewesen. Bei den während des Krieges außerordentlich hohen Anforderungen an den Personentransport war die Beförderung dieser Urlaubler nur unter den größten Schwierigkeiten und unter Benutzung von Güterwagen möglich. Zu Ostern wird die Wagengestellung voraussichtlich noch schwieriger werden, da Güterwagen nicht gestellt werden können. Infolgedessen werden die Osterurlaubungen aufs äußerste eingeschränkt und nur vom 1. April mittags bis zum 6. April früh zum Dienst gewährt.

Freie Fahrt zur Bewirtschaftung von Pachtland. Eisenbahnbefreiten, die an ihrem Dienst- oder Wohnort keine Gelegenheit haben, Feld- oder Gartenwirtschaft zu betreiben, können die Remter und Banabteilungen während der Kriegszeit nach einem in der Nähe gelegenen Orte, an dem sie nachweislich Land gepachtet haben, freie Fahrt zu dessen Bewirtschaftung bewilligen. Gleiche Vergünstigung gilt auch für Angehörige des Hausstandes solcher Dienstleute, vorausgesetzt, daß am Dienst- oder Wohnort keine Gelegenheit zum Anpachten besteht.

Kriegsbesenpferde. Die vielfachen Beschwerden über Unzulänglichkeiten, welche durch die seitherige Art der Ueberführung von Kriegsbesenpferden an die Landwirte ungerades Kammerbesenpferde hervorgerufen worden sind, haben zu einer Milderung geführt. Versteigert werden nämlich in Zukunft die Pferde nicht mehr, sie werden vielmehr zu einer von militärischer Seite festgesetzten Tage an solche Landwirte abgegeben, welche sich um Pferde beworben haben, und die eine Bescheinigung beibringen, daß von ihnen Pferde durch die Militärverwaltung eingezogen worden sind. Lediglich die Tiere, die in dieser Weise nicht an den Mann gebracht werden können, werden später versteigert. Die Gesamtzahl der Anmeldungen bei der Kammer beläuft sich auf etwa 400. Im allgemeinen aber verlangen die Landwirte schwerere Pferde, als es die französischen Hohlen sind, und so kann es vorkommen, daß bei der ersten Abgabe für einzelne Tiere keine Liebhaber vorhanden sind.

Der Kampf in der Natur. Ebenso wie unsere Feinde sich noch sträuben, die Ueberlegenheit der deutschen Waffen anzuerkennen, will der Winter seinem Nachfolger, dem Frühling, das Szepter nicht überlassen. Weiden hilft es nicht, sie müssen sich in ihr Schicksal fügen. Am Sonntagabend nahm der Wind seinen kalten, kalten Anfang, und noch liegt vielfach auf Dächern und Wänden der Schnee. Allerdings sind dafür in den geschützten Lagen des deutschen Südens die Frühlingsschnecken schon häufig vertreten. Auch der Landmann wünscht nun warme Tage und trockenes Wetter, um freie Bahn für die Bestellung zu gewinnen; es ist aber doch bisher, soweit bekannt, ein Schaden an den Saatens nicht angerichtet worden. Die Feuchtigkeit des Winters hat viel Segen gesendet, sie war nach den zahlreichen Schneearmen und trockenen Wintern eine wahre Notwendigkeit. Das gilt namentlich für die Landschaften der deutschen Mittelgebirge. So lustig wie jetzt haben die Quellen seit manchen Jahren nicht zum Frühlingsbeginn geplätschert, sie künden, daß die vielfach im Sommer immer von neuem hervorgetretene Wassertalamität nun endlich beseitigt ist. In Thüringen sprudeln z. B. Quellen, die seit dem Jahre 1911 versiegt waren. Regte Tätigkeit herrscht zum Jahresanfang in allen deutschen Ländern. Die eben nicht günstigen Verhältnisse in einzelnen Gewerben, die weder von den Kriegslieferungen, noch von den großen Örtlichkeiten besondere Vorteile haben, haben sich freilich noch nicht geändert, aber die feiernden Hände haben doch in anderen Branchen Verdienst gefunden. Die auf den Lebensverhältnisse angewiesene Geschäftswelt erwartet ein flotteres Geschäft zum Quartalswechsel, und sie kann wohl darauf bauen. Zu Weihnachten kam es auch besser, als angenommen worden war. Leicht möglich flüchten bei dem diesjährigen frühen Ostertermin (3. April) noch vereinzelte Schneeflocken, aber das kann die Kaufkraft nicht beein-

trächtigen, weil die Notwendigkeit vorhanden ist. Und der Krieg, der so viel Geld einzieht, setzt wieder gewaltige Summen in Umlauf. Mit der wiedergekehrten Frühjahrszeit hat auch der junge Nachwuchs auf den Straßen sein volles Recht gewonnen. Der Krieg kann die deutsche Kinderfröhlichkeit nicht einengen, und das ist gut. Wo es im Freien etwas still geworden war, ertönt jetzt wieder Lachen und Singen, und der Schlachtruf in der Front findet sein Echo in den heimischen Straßen und Plätzen. Nicht immer ist dies Halloh mit dankbaren Ohren aufgenommen, aber jetzt sollen wir nichts sagen, es ist eine Abwechslung, die Befestigung des guten Mutes in der deutschen Familie. Die deutsche Jugend ist die Zukunft Deutschlands. Sie hat daher ein Recht auf die Öffentlichkeit, das sie behalten soll.

Schon wieder ein Postwagenbrand. Amtlich wird durch B.A. mitgeteilt: Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpoststation, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 19. März verbrannt. Es handelte sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das neunste Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sofort verständigt worden. Die verbrannten Postsendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Es wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

Aus den Karpathen schreibt einem unserer Leser ein junger Kaufmann, der lange hier in Stellung war, folgendes: Karpathen, 5. März 1915. Wir befinden uns im Verteidigungskriege. Die Witterungsverhältnisse schließen verläßlich jede Operation in unserem Gebiete aus. Vor unserer Stellung am Abhang liegt ein See von 1,80 bis 2 Meter Höhe. Es herrscht eine empfindliche Kälte, besonders nachts gegen 1 bis 4 Uhr. Die Fingerringe und die Zehen sind mir erfroren, eine verammte Sache ist das! Sonst bin ich noch gesund und fidel. Von dem Winter hier kann sich derjenige, der ihn nicht mitmacht, keinen Begriff machen, es ist etwas Furchtbares! Unsere Stellung befindet sich in 1144 Meter Höhe über dem Meerespiegel. Da friert einem alles am Körper, was eben friert. Für die Hände und Finger gibt es absolut keinen Schutz. Zur Erwärmung des Körpers tragen wir schwere Schafpelze. Und Angehörige haben wir alle, daß es nur so fracht. Ein Gang von 40 bis 50 Rufen bei einer aller zwei Tage stattfindenden Desinfektion ist keine Seltenheit. Das wir hierunter zu leiden haben, spottet jeder Beschreibung. Die Stunde unserer Tätigkeit hat noch nicht geschlagen, was wohl ziemlich begreiflich ist. Wenn es aber losgeht, dann halten die Schmitzer auch hier ihre Enge.

Herborn, 22. März. Dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Herborn entnehmen wir nach dem H. T. folgendes: Nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Birkendahl beträgt die Einwohnerzahl von Herborn nach der letzten Personenstandsaufnahme 5126. In 19 Stadtvorordneten und 63 Magistratsmitgliedern wurden die Verwaltungsmassnahmen beraten. Mit der Kanalisation kann nach Genehmigung des Entwurfs begonnen werden. Das Wasserwerk gab 22000 Kubikmeter weniger als im Vorjahr ab; die Waldwirtschaft brachte 7000 Mark Reingewinn.

Herborn, 22. März. Die Stadtvorordneten stimmten dem Haushaltsplan 1915 der Stadt Herborn zu, der bei einer balanzierenden Endsumme von 257 636,51 Mk. folgende Steuerfakt festsetzt: 165 Prozent der Einkommensteuer; 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer. Für die Gebühren für Tüngerabfuhr wurde Erhöhung auf 50 Pfg. beschlossen. Die an die Stadt zu zahlende Gebühr soll gleichzeitig um 25 Pfg. erhöht werden. Als Beitrag für Liebesgaben für die Marine wurden 65 Mk. bewilligt. Das Monatsgehalt des Bürogehilfen Klein wird nach dem Beschluß der Stadtvorordneten auf 100 Mk. erhöht; für eine weitere Hilfskraft wurden 60 Mk. monatlich bewilligt. Nachahmenswerte Kriegshilfe betätigt die Stadt Herborn gemäß einem weiteren Beschluß der Stadtvorordneten, wonach in hochherziger Weise für ein krankes Kind eines Kriegsteilnehmers (Vorch) gesorgt wird, indem 100 Mk. zu den Kosten der Heilbehandlungen beigesteuert werden sollen. Für den roten Halbmond wurden 50 Mk. bewilligt. Dem verstorbenen Ehrenbürger von Herborn, Herrn J. H. Hoffmann, galt ein Nachruf des Herrn Bürgermeisters Birkendahl. Im Stadtvorordnetensitzungszimmer ist das Bildnis des Verstorbenen angebracht, der sich besonders um die heimatische Geschichte bleibende Verdienste erworb. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Gefeierten von den Plätzen.

Hohe Schweinepreise. Der Auftrieb zum Frankfurter Monats-Viehmarkt bestand aus 1723 Rindern (248 Ochsen, 69 Bullen, 1406 Kälbern und Kühen), 302 Kälbern, 7 Schafen und 1747 Schweinen. Gegenüber der Vorwoche blieb das Angebot von Schweinen um 822 Stück zurück. Die Preise für Ochsen und Bullen waren fast dieselben wie auf dem Vormarkt. Dagegen trat bei besseren Qualitäten Kälbern und Kühen eine Steigerung von 2 bis 4 Mark der Zentner Schlachtgewicht ein. Bei Kälbern wurden die Preise vom letzten Donnerstagmarkt bei mittleren Qualitäten um 1 bis 2 Mark und bei Schafen um etwa 4 Mark der Zentner Schlachtgewicht überholt. Während auf den letzten Schweinemärkten ein allmähliches Sinken der Preise festgestellt werden konnte, trat diesmal eine Steigerung ein, die den Höchststand aller bisher hier bekannten Preise darstellt. Gegenüber den Preisen der Vorwoche kostete der Zentner Schlachtgewicht Mk. 104 bis 108 (102 bis 105), 100 bis 104 (90 bis 100), 105 bis 108 (102 bis 105) und 105 bis 108 (102 bis 105). Bis zum Zeitpunkt der Notierung waren von 1747 Schweinen zu Schlachtgewicht 738 und zu Lebendgewicht 284 verkauft. Der Durchschnittspreis vom Donnerstagmarkt mit Mark 96,65 stieg auf Mark 105,33 der Zentner Schlachtgewicht. (Fr. Ztg.)

## Uermischtes.

Berlin, 22. März. (B.A.) Die Kaiserin begab sich heute am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. nach Charlottenburg und legte dort im Mausoleum einen Kranz nieder.

Dresden, 22. März. (B.A.) Aus Berthensdorf wird unter dem 21. März gemeldet: Der König besichtigte gestern das Schlachtfeld von St. Privat vom 18. August 1870, die jüdische Artilleriebatterie und besuchte den jüdischen General der Infanterie von Carlowitz, sowie den Oberbefehlshaber der 3. Armee, Generaloberst v. Einem. Am Sonntag besuchte er die jüdischen Kriegsbereitungen, die insbesondere in den Kämpfen von Hoyon Hervorragendes geleistet haben. Später begab sich der König zu kurzem Besuche des Kaisers in das Große Hauptquartier.

Mühlheim (Baden), 22. März. Abends 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt und der Artilleriekaserne ab. Ein Mann wurde schwer, zwei leichtverletzt.

Unter Zwangsverwaltung waren, wie gemeldet wird, im gesamten Reichsgebiet bis 1. März 1474 Handels- und Industrieunternehmungen feindlicher Staatsangehörigen gestellt.

Ein Gedenktag war der 20. März 1915. Fünf- und zwanzig Jahre waren vergangen, seitdem Fürst Bismarck aus der Stellung des leitenden deutschen Staatsmannes zurückgetreten ist. Der erste Reichskanzler hatte sein Entlassungsgesuch am 18. und 19. März aufgesetzt. Am 20. März 1890 wurde es Wilhelm II. unterbreitet und nach wenigen Stunden vom Kaiser genehmigt. In seinem Schreiben, das schon die Gegenzeichnung „v. Caprivi“ trug, entband der Monarch antragsgemäß unter Bevollmächtigung der geselligen Pension, Bismarck von den Aemtern des deutschen Reichskanzlers, des Präsidenten des preussischen Staatsministeriums und des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten. In einem zweiten gleichzeitig überreichten Schreiben verließ er dem Scheidenden als Zeichen seines Dankes die Würde eines Herzogs von Lauenburg; in seiner Antwort hat Bismarck diesen Titel zwar nicht zurückgewiesen, da die beschleunigte Veröffentlichung die Verleihung schon zur Kenntnis der Welt gebracht hatte, aber er bat, ihm auch in Zukunft die Fortführung seines alten Namens und Titels zu erlauben, und nie hat er sich „Herzog“ genannt. Endlich kündigte noch ein drittes kaiserliches Schreiben dem Entlassenen die Ernennung zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls an. Am 23. März fand die Abschiedsaudienz beim Kaiser statt, am 28. stand Bismarck in Charlottenburg an der Gruft Wilhelms I., auf die er Rosen niederlegte, am 29. erfolgte unter ungeheurer Teilnahme des Volkes die Abreise des Fürsten und der Fürstin vom Bahnhofs nach Friedrichsruh. Drei Tage später feierte er dort seinen 75. Geburtstag. Friedrichsruh ist bis zu seinem Tode in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1898 Bismarcks Wohnort geblieben.

Zur „Aushungerung“ Deutschlands. Die Engländer würden vor Wut bersten, wenn sie sähen, wie das Meer uns seinen Segen gibt. Ungeheure Hügel von Herings und Sprotten zeigen sich an der schleswig-holsteinischen Küste, und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie sie selten erlebt haben. In der Riel, der Ederstedder, der Süder, der Apenrader Bucht kommen Erträge aus Land, die für die Küstenbewohner und das Binnenland Fische in Fülle und Fülle bringen. In Apenrade wurden Hunderte Ball kleiner Heringe wieder ins Meer versenkt, da die Ware nicht abzufegen war. Alle hatten sich überreichlich versorgt.

Keine gestärkte Wäsche mehr. Der Rat der Stadt Leipzig hat ein Verbot der Verwendung von Brot und Mehl zu technischen Zwecken erlassen und u. a. auch die Verwendung von Weizenstärke und von Nishungen, die solche enthalten, zum Stärken von Wäsche und anderen Gegenständen verboten. Auch dürfen Klebstoffe, insbesondere fogen. Kleister, nicht aus Getreidemehlen hergestellt werden.

Kochrezepte auf dem Fahrtschein. Eine zeitgemäße Einrichtung hat die unter städtischer Verwaltung

stehende Wiener Straßenbahn getroffen. Sie gibt Fahrtscheine aus, auf deren Rückseite Koch- und Badrezepte aufgedruckt sind, die über den sparsamen Gebrauch der verschiedenen Nahrungsmittel belehren und Anleitungen zum Gebrauch von gemischten und ungemischten Erbsenmehlen enthalten. Jeder Fahrtscheineblock enthält ein anderes Rezept.

„Deutscher wird, wer gewinnt!“ Wie der Weltkrieg auf Kopf und Herz der Berliner Jungen wirkt, veranschaulicht das nachstehende Gesichtchen. Auf der Straße will eine Gruppe von Knaben „Krieg“ spielen; der größte ruft: „Deutscher bin ich!“ Er verbessert sich aber sofort mit den Worten: „Ne, noch is keener wat, Deutscher wird, wer gewinnt!“

Vom Aushebungsgehalt wird in Hattungen folgender Scherz erzählt: Stand da ein ungedienter Landstürmer, dessen äußere Erscheinung das Wohlgefallen des Oberstabsarztes gefunden hatte. Der Wehrpflichtige schien etwas auf dem Herzen zu haben. Geistesig erkundigte sich der Oberstabsarzt nach seinen Schmerzen, worauf der Landstürmer erklärte, er leide nachts an erheblicher Schlaflosigkeit. Diese Auskunft schien den Oberstabsarzt sehr zu befriedigen. „Auf Sie haben wir gewartet“, meinte er lächelnd, „Deute, die nachts nicht schlafen können, haben wir dringend nötig; eignen sich vorzüglich als Nachtposten. Tauschlich zur Infanterie!“

25 Millionen Schweine in Deutschland. Der Ministerialerlass betr. Verminderung der Schweinebestände, den, wie bereits kürzlich berichtet, der preussische Minister des Innern Joeben erlassen hat, geht von dem Standpunkt aus, daß in Deutschland bei der vorgenommenen Zählung ein Viehbestand von außergewöhnlicher Höhe vorhanden war. An Schweinen waren etwa 25,5 Millionen vorhanden, eine Zahl, die vorher noch nie erreicht wurde. Die Abschlagung von 5-6 Millionen Schweinen ist eine ungenügende Maßnahme, es muß viel energischer eingegriffen werden. Der Minister vertraut auf die bewährte Opferwilligkeit aller in Frage kommenden, andernfalls würden sich Zwangsmaßnahmen nach dieser Richtung ohne schwere Schädigung vaterländischer Interessen kaum länger vermeiden lassen.

### Letzte Nachrichten.

London, 23. März. (T.L.) Nach Meldung der Daily Chronicle und der Morning Post aus Peking nehmen die Verhandlungen zwischen den japanischen und chinesischen Bevollmächtigten, die durch den Unfall des japanischen Passagierschiffes kurzzeitig unterbrochen wurden, ihren Fortgang. Nach einer Erklärung informierter Kreise entwickeln sich die Verhandlungen normal und befinden sich sogar auf nicht ungünstigem Wege. Allerdings erscheint es ganz ausgeschlossen, daß die Disfütterung der schwierigen Probleme tatsächlich bereits am 23. März beendet sein wird, wie die bekannte japanische Erklärung es zur Voraussetzung machte. Ungeachtet des beinahe programmatischen Fortganges der Besprechungen fahren die Japaner in ihren Truppentransporten nach der chinesischen Küste fort, eine Tatsache, die in allen Sichten der chinesischen Bevölkerung große Erregung hervorruft. Eine abermalige Beschwerde seitens der chinesischen Regierung über diese nicht mehr abzuleugnenden Kriegsvorbereitungen beim japanischen Kabinett ist von Tokio wiederum aus-

weichend mit dem Hinweis auf notwendige Truppenabläufe in den mandchurischen Garnisonen beantwortet worden. Die Ausführungen der chinesischen Blätter spiegeln jedoch die Meinung deutlich wieder, daß Japan den Krieg gegen China vorbereitet. Die offizielle Presse von Peking ist sich der Zwecklosigkeit der Verhandlungen völlig bewußt. Japan wolle den Krieg mit China und dieser Beschluß könne nicht mehr geändert werden.

Petersburg, 23. März. (B.B.) In der Mandchurien kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie die Russen Elowo aus Peking berichtet, meldet die dortige offizielle Zeitung Aschianah, über einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehenden Punkte sei eine Einigung erzielt worden, in allen Fragen, die die Integrität Chinas betreffen, blieben aber beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte. Gestern erhielt China die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Heer steht zum Abtransport bereit; wenn im Laufe der Woche eine Einigung nicht erfolgt, droht Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese ist bereit, für sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Berlin, 23. März. Wie der Tögl. N. aus dem Haag gemeldet wird, wurde die Zahl der über Paris abgeworfenen Bomben nunmehr auf über 45 festgestellt. Neun Schiffe sollen vernichtet sein.

Rotterdam, 23. März. (B.B.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Der Dampfer „Celtor“, der eine Ladung Steinkohlen führte, wurde 11 Meilen von Beach Head torpediert. Er fuhr im Augenblick der Explosion in westlicher Richtung. Der Steuermann lag den Torpedo, bevor das Schiff getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, aber die Mannschaft war im Stande, ohne Schwierigkeiten die Boote flott zu machen. Rettungsboote von Eastbourne und Newhaven eilten herbei. Das deutsche Unterseeboot wurde in einer Entfernung von etwa 350 Metern gesehen.

Rotterdam, 23. März. (T.L.) Aus London meldet der Nieuwe Rotterdamse Courant, daß sich nach der neuen Verlustliste die Verluste an Offizieren bei Neuve Chapelle auf 21.000 auf 24 erhöht wurden.

Budapest, 23. März. (T.L.) Nach den tagelangen heftigen Angriffen bei Czerowiz, die zurückgeschlagen wurden, haben gestern, wie der Hg. St. meldet, die österreichisch-ungarischen Truppen mit Verstärkung vordringende russische Infanterie in den Stellungen am Pruth unter Deckung der Artillerie angegriffen und Teile der russischen Stellungen erschüttert. Sie gewannen Raum und besetzten die von den Feinde geräumten Stellungen.

Hamburg, 23. März. (T.L.) Wie die Hamb. Nachrichten, werden bei der Insel Lemnos Vorbereitungen für die Aufnahme von 10.000 Mann französischer Marine-Infanterie getroffen, da Lemnos ständiger Flotten-Stützpunkt für die Verbündeten wird. Die Compagnie des Messageries maritimes wird ihre Dampfer jetzt regelmäßig Lemnos anlaufen lassen.

### Oeffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 24. März: Meist trübe, vielenorts Regenfälle, Temperatur wenig verändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Junghans.

### Schüleraufnahme in die Volks- bzw. Seminarische hier am 26. März d. J.

Die Aufnahme der zum 1. April d. J. schulpflichtig werden Kinder aus Dillenburg in die Volks- bzw. Seminarische findet Freitag, den 26. März d. J., statt, und zwar haben sich die Knaben an diesem Tage morgens 9 Uhr in dem Seminargebäude, die Mädchen aber an demselben Tage morgens 10 Uhr in dem städtischen Schulhause einzufinden.

Für diejenigen Kinder, welche das 6. Lebensjahr erst bis zum 30. September d. J. zurücklegen und deren Aufnahme in die Schule von den Eltern beantragt wird, bedarf es in diesem Jahre laut einer Verfügung der Königl. Regierung zu Wiesbaden der Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses über hinreichende körperliche Entwicklung nicht.

Dillenburg, den 22. März 1915.

Der Schulpflicht: Poh.

### Bekanntmachung.

Die am Samstag, den 20. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung im Dist. Eschenburg, Gredeborn, Ebertshausen und Winthahn ist genehmigt.

Wissenbach, den 22. März 1915.

Geurich, Bürgermeister.

Erhalte in den ersten Tagen

### 200 Zentner Dickwurz

und offeriere solche billigst.

Carl Georg, Getreidehandlung, Dillenburg.

### Eine Fahrtsch

(Wetterwälder) im Mai 1915, hat zu verkaufen 678

H. K. Henn, Niedersfeld.

Zu verkaufen: 30 Gtr. Eisform-Bricketts 1 Stofskarre. Matthes, Untertor.

Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Fächler 677

Kesselschmiede

u. Schlosser für die Montage einer Kesselanlage bei höchstem Lohn sofort gesucht.

H. melden bei Monteur Waffrath, Gaijerer Güte, Aktiengesellschaft, Gaijer.

Führiger 683

Maschinist,

(mittelschwer) gesucht. Kronenbrauerei.

Abgeholte 679

Mansarden-Wohnung, 2-3 Zimmer und Küche zum 1. Mai zu vermieten. Friedrichstr. 31.

### Feldpostbriefe

Zigarren, Cigarretten, Cognac, Rum, Arrak usw. empfiehlt 202

Aug. Schneider, Marktstraße.

Wer englische Waren, wie kondensa. Milch, Milchküchlein u. Nestle Kinder-mehl etc. kauft, versündigt sich am Vaterland. Deutsche kondensa. Milch und deutsche Kindermehle erhalten Sie i. d. Drogerie in Dillenburg.

Eine größere Siegerländer Eisenhütte sucht zum baldigen Eintritt einen durch- aus erfahrenen u. energischen

### Obersteiger.

Bewerbungen mit Gehalts- ansprüchen, Zeugnisabschriften und Lebenslauf unt. W. 662 an die Exped. d. Blattes.

Melterer 668

Kesselwärter und Maschinist

findet gute Stelle bei H. Carl Weisk, Seimfabrik G. m. b. H. in Dalse.

### Danksagung.

Allen, die uns ihre Teilnahme an unserm schmerzlichen Verlust bezeugten, sagen wir hiermit herzlich Dank.

Dillenburg, 23. März 1915.

681

Dr. Frick u. Familie.

Nach kurzem schweren Leiden nahm Gott heute unsern geliebten

### Hellmut

im Alter von 1 1/2 Jahr wieder zu sich.

Braubach a. Rh., den 20. März 1915.

### Die trauernden Eltern

Dr. Walter Hoefer, Oberarzt d. Ref.,

Dillenburg, z. Z. im Felde,

und Frau Frieda geb. Wagner.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. März, nachm. 5 Uhr von der evgl. Kirche aus statt.

### Krieger-Verein Haiger.

Unser Kamerad



Herr Regierungsbaumeister von Thaden,

Oberleutnant der Reserve, Ritter des Eisernen Kreuzes

starb am 31. Januar 1915 auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vaterland. Wir werden dem Gefallenen für alle Zeit ein gutes Andenken bewahren.

Haiger, den 22. März 1915.

i. A.

Der Vorstand des Kriegervereins zu Haiger.

Gust. Ohlenburger, Aug. Weber, Otto Menk.

### Konfirmanden-Uhren.

Bringe mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung.

Empfehle

Uhren

aller Art,



von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken, in nur 1a. Qualitäten.

Alleiniger Vertreter der Union-Horlogère (vereinigte Uhrfabriken Biel, Glashütte und Genf).

Gemeinschaftlicher Einkauf von ca. 2000 Geschäften, daher

billige Preise und prima Qualitäten bei gemeinschaftlicher Garantie-Übernahme.

E. WEBER, Uhrmacher.

Man beachte meine Schaufenster!

Für jede Uhr schriftliche Garantie!